

Der „Medienpapst“ als Herausforderer des Sozialismus

Die erste Polenreise von Papst Johannes Paul II.

Von FRANK BÖSCH

Abstract: „The ‚media-pope‘ – a challenger of socialism. Pope John Paul II first trip to Poland – John Paul II first papal visit to his home country is considered a key event, which contributed to the decline of socialism. The article shows, on the basis of Polish sources, how the Vatican negotiated the places, the course and the medial transmission of the trip in advance, and what effect it unfolded. The Polish government, it becomes clear, made numerous concessions to gain prestige, but at the same time tried to keep control of the event and its interpretation. The performance of the Pope’s appearances and the behaviour of the approximately 10 million visitors, however, created a counter-design for the socialist world for nine days. As internal surveys indicate, the event also promoted religiousness in Poland.

Johannes Paul II. wurde oft als „Medienpapst“ titulierte. Wie er Journalisten hofierte und die Medienöffentlichkeit suchte, ist vielen Berichten zu entnehmen. Dennoch ist bisher kaum untersucht, wie seine großen medienwirksamen Auftritte vorbereitet, inszeniert und begleitet wurden und welche konkreten Folgen sie hatten. Insofern lohnt ein genauerer Blick auf die Bedingungen und die Umsetzung seiner Reisen, sowohl mit Blick auf vorbereitende Entscheidungen als auch auf gesellschaftsgeschichtliche Kontexte.

Wie fruchtbar dieser Zugang sein kann, lässt sich exemplarisch an der vielleicht wichtigsten und prägendsten Reise von Papst Johannes Paul II. aufzeigen – seine erste, neuntägige Reise nach Polen 1979. Viele Historiker, Zeitzeugen und auch ausländische Politiker wie Gorbatschow, Kohl und Genscher sahen diese Papstreise als markanten Wendepunkt in der Geschichte des Kalten Krieges und als den Beginn vom Ende des Sozialismus¹. Ebenso deutete der Religionswissenschaftler José Casanova die durch den Papst angestoßene Mobilisierung als zentrales Beispiel für eine neuartige Öffentlichkeit der Religion an, einer „Public Religion“, die der Annahme einer Säkularisierung im Sinne einer Verlagerung ins Private widerspreche².

Der Artikel analysiert, auf welche Weise diese Reise ihre große öffentliche Wirkung entfalten konnte. Anhand von zeitgenössischen polnischen Dokumenten wird gezeigt, wie medienwirksame Auftrittsorte vorab ausgehandelt und in Szene gesetzt wurden. Neben den Akzenten, die der Vatikan setzte, werden

¹ Siehe etwa zusammenfassend: S. SAMERSKI, Teufel und Weihwasser. Der Papst und die Erosion des Kommunismus, in: Osteuropa 59 (2009) 183–194; A. BROWN, Aufstieg und Fall des Kommunismus (Berlin 2009) 572f.; J. L. GADDIS, Der Kalte Krieg. Eine neue Geschichte (München 2007) 239. Ähnlich argumentierten besonders polnische und katholische Darstellungen, aber auch liberale polnische Historiker. Siehe etwa A. FRISZKE, Jan Paweł II. na polskiej drodze do wolności, in: Więź 48 (2005) 21–37.

² J. CASANOVA, Public Religions in the Modern World (Chicago 1994) 228f.

ebenso die Strategien der polnischen Regierungen beleuchtet sowie die Wahrnehmung der polnischen Bevölkerung.

Als Quellen dienen hierfür erstens Dokumente und Berichte der katholischen Kirche³. Insbesondere die zeitgenössischen Eindrücke in der katholischen Zeitschrift „Więź“ erweisen sich als ergiebige, unmittelbar veröffentlichte Augenzeugenberichte⁴. Zweitens wurden interne Akten des Zentralkomitees der Partei und des Innenministeriums berücksichtigt, die den Besuch vorbereiteten und sofort auswerteten⁵. Drittens zieht der Artikel die Ergebnisse der internen staatlichen polnischen Meinungsforschung heran, die während und nach Abschluss des Papstbesuchs gemacht wurden. Sie ermöglichen zumindest eine gewisse repräsentative Annäherung an die Wahrnehmung der Bevölkerung⁶. Schließlich wurde viertens die zeitgenössische Berichterstattung in der polnischen und internationalen Presse ausgewertet.

1. Die neue internationale Bedeutung der Religion

Die Massenaufläufe bei den Auftritten von Papst Johannes Paul II. lassen sich nicht allein durch seine Persönlichkeit oder seine Medienpolitik erklären. Der große Zulauf zu Ereignissen, der dann wiederum die internationalen Medien und weitere Besucher anzog, war vielmehr ein Charakteristikum der Zeit. So wurde auch Khomeini Anfang Februar 1979 von rund drei Millionen Menschen in Teheran begrüßt, und in westlichen Staaten gingen zeitgleich Millionen von Menschen auf die Straße, um gegen die Atomkraft oder den Nato-Doppelbeschluss zu demonstrieren. Dass es zu diesen Menschenansammlungen kam, hing allerdings durchaus mit Medien zusammen: Die massenhafte Durchsetzung des Fernsehens, das seit den 1970er Jahren auch global live berichten konnte, führte eben nicht zu einem Rückzug in den Fernsehsessel. Vielmehr animierte es mehr Menschen, das aus den Medien Bekannte selbst authentisch mitzuerleben, was dann wiederum andere im Fernsehen sehen würden⁷. Das Fernsehen

³ Siehe etwa: P. RAINA (Hg.), Kościół w PRL. Kościół katolicki a państwo w świetle dokumentów 1945–1989. [Die Kirche in der Volksrepublik Polen. Katholische Kirche und Staat im Licht der Dokumente 1945–1989.] (=Bd. 3: Lata 1975–1989 [Die Jahre 1975–1989]) (Poznań 1996).

⁴ Więź 22 (1979).

⁵ Von den gedruckten Quellen siehe besonders, mit einer sehr guten Einleitung: A. FRISZKE, M. ZAREMBA (Hg.), Wizyta Jana Pawła II w Polsce 1979. Dokumenty KC PZPR i MSW [Der Besuch Johannes Pauls II. in Polen 1979. Dokumente des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei und des Innenministeriums] (Warschau 2005).

⁶ Die Dossiers des Ośrodek Badania Opinii Publicznej i Studiów Programowych (OBOP, d.h. Zentrum zur Erforschung der öffentlichen Meinung und für Programmstudien) sind weitgehend online verfügbar. Zur Geschichte und Methodik des OBOP: K. BACHMANN, Repression, Protest, Toleranz. Wertewandel und Vergangenheitsbewältigung in Polen nach 1956 (Wrocław 2010), dort auch S. 210–219 zur Entwicklung der Religiosität in Volkspolen, auch mit Bezugnahme auf die Papstbesuche 1979 und 1983.

⁷ Zum Zusammenhang zwischen Medialisierung und Ereignisbildung: F. BÖSCH, P. SCHMIDT

stärkte die Sehnsucht, selbst Teil eines Medienereignisses zu sein. Entsprechend säumten bereits bei der ersten Auslandsreise von Papst Johannes Paul II. Anfang 1979 Millionen Menschen die Straßen in Mittelamerika.

Strukturell gesehen hatten dabei Geistliche wie Khomeini und Papst Johannes Paul II. durchaus einiges gemeinsam. Beide nutzten die Medien; so gab Khomeini in den vier Monaten im Pariser Exil rund 130 Interviews und baute zu einigen Journalisten sogar ein gewisses Vertrauensverhältnis auf⁸. Beide Religionsführer nahmen bereits bei ihren ersten großen Reisen Anfang Februar 1979 gezielt Journalisten in ihren Flugzeugen mit, so dass ihre Reise Teil der medialen Inszenierung wurde⁹. Die Medien bauten die beiden bislang recht unbekanntem Geistlichen ab Herbst 1978 in wenigen Monaten zu globalen Ikonen auf: Beide galten rasch als religiöse Antipode zu den säkularen Machthabern in ihren Heimatländern und den dahinter stehenden Ideologien und Supermächten. Dabei wurden beide nicht nur in ihren Heimatländern als „Figuren des Dritten“ bejubelt, als Charismatiker, die weder den USA noch der UdSSR weltanschaulich verpflichtet waren.

Dass es im Iran bereits im Februar 1979 zu einer Revolution kam, die durch eine Glaubensbewegung eine Diktatur stürzte, wurde über die Medien auch in Polen rezipiert. So berichtete Adam Michnik Anfang Juni 1979: „Manche vergleichen das Kommen des Papstes mit der Rückkehr Chomeinis in den Iran, und in den Warschauer Kaffeehäusern kann man hören, daß der ‚Redemptor Chomeini‘ komme.“¹⁰ Der Umbruch im Iran zeigte, welcher Protest und welcher Wandel in einer Diktatur trotz starker Armee und Protektion durch eine Supermacht möglich waren. Ebenso zeigte sich kurz vorher, welche Kraft die Befreiungstheologie bei der sozialistischen Revolution in Nicaragua entfalten konnte. Die neue politische Kraft der Religion zeigte sich selbst in den USA, wo sich nicht minder medienaffin die Evangelikalen formierten, deren neu gegründete Moral Majority Ronald Reagan unterstützte. Auch in der Bundesrepublik stellten sich die Kirchen seit den späten 1960er Jahren verstärkt auf eine intensivere Kommunikation über die Medien ein¹¹.

Nicht minder wichtig waren für die Polen die Bilder von der vorherigen Mexikoreise des Papstes im Februar 1979, die einen Vorgeschmack auf die kaum

(Hg.), *Medialisierte Ereignisse – Performanz, Inszenierung und Medien seit dem 18. Jahrhundert* (Frankfurt a.M. 2010).

⁸ S. BASKASH, *The Reign of the Ayatollahs. Iran and the Islamic Revolution* (New York 1984) 49. Iranische Journalisten ließ Khomeini nicht vor, wie sich der iranische Journalist Amir Taheri erinnert: A. TAHERI, *The Spirit of Allah. Khomeini and the Islamic Revolution* (London 1985) 205. Die Angaben zur Zahl der Journalisten im Flugzeug schwanken, einige sprechen von bis zu 200; C. JEROME, *Back to the Veil*, in: *New Internationalist* (1.9.1980).

⁹ Als Zeitzeugenbericht siehe etwa: H. STEHLE, in: *Die ZEIT* (2.2.1979). Fernsehaufnahmen, auch direkt aus dem Flugzeug, etwa: <http://www.youtube.com/watch?v=Fjc4V51wv1I>.

¹⁰ A. MICHIK, *Demonstration der Sehnsucht nach Freiheit*, in: *Spiegel* (4.6.1979) 116f.

¹¹ Für die Bundesrepublik: N. HANNIG, *Die Religion der Öffentlichkeit. Medien, Religion und Kirche in der Bundesrepublik 1945–1980* (Göttingen 2010); B. STÄDTER, *Verwandelte Blicke. Eine Visual History von Kirche und Religion in der Bundesrepublik 1945–1980* (Frankfurt a.M. 2011).

kontrollierbare Massenbegeisterung gab. Die dortige emotionale Ausgelassenheit der Gläubigen, die viele Journalisten als hysterisch bezeichneten, ähnelte der im Iran, ebenso ihre volksfestartige Stimmung, als Millionen Mexikaner den Papst mit Fahnen, Konfetti und Jubel empfingen. Bereits hier hatte der Papst im säkular regierten Staat den unabhängigen Standpunkt der Kirche gegenüber der Politik betont – sowohl gegen die sozialistisch akzentuierte Befreiungstheologie als auch gegen kapitalistische Ausbeutung¹². Die polnische katholische Wochenzeitung „Tygodnik Powszechny“ unterstrich bereits vorab, dass die Polen die Begeisterung der Mexikaner übertreffen könnten. Ebenso erwarteten sie nach den Bildern der Mexikoreise einen nahbaren Papst, der Akzente setzte.

2. Aushandlung des Besuchs

Wie kam der Besuch in Polen zustande? Dass mit Karol Wojtyła im Oktober 1978 ein Pole zum Papst gewählt wurde, hatte die polnische Führung bereits stark verunsichert. Ohnehin befand sich Polen Ende der 1970er Jahre in einer schweren Wirtschaftskrise mit hoher Verschuldung im Westen und steigenden Preisen, was erneute Proteste befürchten ließ. Gerade diese Konstellation erklärt, dass die polnische Führung Anfang 1979 einen „Staatsbesuch“ des Papstes bewilligte, um ihre Akzeptanz bei der Bevölkerung und im Westen zu verbessern. Dabei hielt Parteichef Edward Gierek, seiner eigenen Darstellung zufolge, am Papstbesuch fest, obgleich Breschnew ihn telefonisch zu einer Absage zu bewegen suchte¹³.

Das Aushandeln des Besuchs zeigt, wie stark im Vatikan und bei den polnischen Kommunisten die mögliche mediale Außenwirkung der Papstreise vorab antizipiert wurde. Bereits die Terminfrage erwies sich als ein erster Kampf einer Symbolpolitik, bei der es um die Deutung der polnischen Geschichte und Nation ging. Johannes Paul II. schlug einen Termin im Mai 1979 zum 900. Todestag des Krakauer Bischofs Sankt Stanislaus vor, einem der polnischen Nationalpatrone, der den Konflikt zwischen Kirche und Staat symbolisierte; er war vom polnischen König zum Tode verurteilt worden, woraufhin es zu einem Aufstand kam und der König fliehen musste. Mögliche Analogien zur Gegenwart erschienen Gierek zu gefährlich, um diesen Termin zu akzeptieren. Nach langen Verhandlungen mit Kirchenvertretern gelang es der Staatsführung, die Reise auf den 2. bis 10. Juni 1979 zu verschieben¹⁴. Quasi im Ausgleich dafür gewährte sie unerwartet große Konzessionen im Besuchsprogramm. Hatte der Vatikan zunächst mit einem kurzen Aufenthalt gerechnet, bei dem Warschau,

¹² Zur Mexikoreise siehe etwa aus zeitgenössischen Beobachtungen: E. TROST, *Der Papst aus einem fernen Land. Johannes Paul II. und seine Kirche* (Gütersloh 1979) 11–21.

¹³ Siehe Giereks Erinnerung von 1990 in der Dokumentensammlung: A. DEBSKA (Bearb.), *Droga do Solidarności. 1975–1980 [Der Weg zur Solidarność. 1975–1980]* (Warschau 2010).

¹⁴ A. FRISZKE, M. ZAREMBA, *Wokół pierwszej pielgrzymki [Rund um den ersten Papstbesuch]*, in: *DISS.* (Anm. 5) 2, 35–41.

Krakau und Tschenschostochau im Mittelpunkt stehen würden, räumten die Machthaber dem Papst nun neun Tage und damit unerwartete Möglichkeiten ein, um weite Teile des Landes und der Bevölkerung zu erreichen und gegenüber der medialen Öffentlichkeit unterschiedliche Akzente zu setzen.

Die einzelnen Stationen der Reise wurden ebenfalls mühsam verhandelt, da sie eine nicht minder symbolpolitische Sprengkraft bargen. So kam es zu einer Ablehnung des kirchlichen Wunsches nach Besuchen in dem Wallfahrtsort Piekary Śląskie im oberschlesischen Industriegebiet und im niederschlesischen Trebnitz (Trzebnica). Die Vertreter der staatlichen Seite schlugen dagegen vor, eine zusätzliche Messe in Auschwitz zu halten. Hier erwarteten sie eine Rede für den Frieden, die sich explizit oder zumindest implizit zugleich gegen die Deutschen richten und Polens Ansehen im Nachklang zur KSZE-Akte fördern könnte¹⁵. Tatsächlich hatte Auschwitz 1979 gerade durch den zeitgleichen Welterfolg der Fernsehserie „Holocaust“ eine derartig prominente Bedeutung gewonnen, dass dies die globale Aufmerksamkeit der Medien weiter steigerte.

Nicht minder umkämpft war schließlich auch der grundsätzliche Charakter der Reise. Gierек und die Parteiführung versuchten die Reise des Papstes im weltlichen Sinne als einen Staatsbesuch zu definieren, was entsprechende Konsequenzen für das Protokoll und Zeremoniell hatte. Die Journalisten der offiziellen Presse wurden entsprechend vorab angewiesen, in ihren Berichten die Papstreise als Ausdruck der Unterstützung des Regimes zu bewerten und als Besuch im Kontext des 40. Jahrestags des deutschen Einmarschs und des 35. Geburtstags der Volksrepublik Polen darzustellen¹⁶. Dagegen sprach der Papst selbst immer wieder von einer Pilgerreise, um die religiöse Dimension herauszustellen und sich von staatlichen Anforderungen frei zu machen. Tatsächlich setzte er dies vor den Kameras auch um und löste sich durch sein Auftreten zunehmend aus dem Protokoll des „Staatsbesuchs“. Die staatlichen Versuche der Einhegung eröffneten somit insgesamt eher Spielräume für den Papst.

3. Staatliche Beteiligung und öffentliche Performanz

Die polnische Regierung setzte sich zum Ziel, der Weltöffentlichkeit ein anderes Polen zu zeigen. In Erwartung internationaler Kamerateams wurden Straßenzüge renoviert und gesäubert und statt der sozialistischen Symbole christliche zugelassen. Dabei wählte die Staatsführung eine doppelte Strategie. Einerseits versuchte sie nach außen hin möglichst tolerant zu erscheinen, um Polen für die Weltöffentlichkeit und die eigene Bevölkerung in ein positives Licht zu setzen. Andererseits bemühte sich das Politbüro, die bevorstehenden Ereignisse intern möglichst weitgehend mit vorzubereiten und zu lenken. Bei

¹⁵ Zu den Verhandlungen zur Reise A. DUDEK, R. GRYZ, *Komuniści i Kościół w Polsce. 1945–1989* [Kommunisten und Kirche in Polen. 1945–1989] (Krakau 2006) 340–349.

¹⁶ Die Vorgaben für die staatliche Presse sind abgedruckt in: M. S. MAZGAJ, *Church and State in Communist Poland. A History, 1944–1989* (Jefferson 2010) 122.

den Verhandlungen über die Auftritte kamen entsprechende Kompromisse zwischen Kirche und Staat heraus: Messen für Millionen Menschen wurden zwar erlaubt, aber Eintrittskarten, die vorher in den Pfarreien zirkulierten, sollten den Zugang regulieren. Medien, insbesondere das staatliche Fernsehen, durften zwar berichten, die Ton- und Bildführung unterlag jedoch politischer Kontrolle. Ebenso wurden kirchliche Symbole zugelassen, aber der Staat organisierte im hohen Maße deren Produktion und Vertrieb¹⁷.

Tatsächlich produzierte der Staat einen Großteil der christlichen Symbole und Devotionalien, die während der Papstreise zu sehen waren, selbst. Auf Parteibeschluss hin wurden Buchpublikationen, Briefmarken, Gold-/Silbermünzen und Gedenkmedaillen zum „inneren und äußeren Export“ erstellt, die in „Pewex“-Läden, dem polnischen Pendant zum „Intershop“ der DDR, gegen Valuta verkauft wurden¹⁸. Auch fremdsprachige Publikationen über „Johannes Paul II. und sein Heimatland“, „Gewissens- und Bekenntnisfreiheit in Polen“ und „Kulturschätze in Jasna Góra“ wurden von staatlichen Verlagen für das Ausland in einer Gesamtauflage von 130.000 Exemplaren vorbereitet. Vor allem die Hoffnung, so die kirchliche Symbolik unter Kontrolle zu halten und zugleich auch finanziell von ihr zu profitieren, dürfte dazu beigetragen haben, dass die Kommunisten selbst zum Förderer der religiösen Kommunikation wurden.

Den ausländischen Journalisten sollte weder ein grauer sozialistischer Überwachungsstaat noch ein oppositionelles Polen präsentiert werden. Insgesamt zeigte sich der Staat, auch wegen der Anwesenheit westlicher Journalisten, von seiner liberalen Seite, verzichtete auf Arreste und Hausdurchsuchungen und tolerierte sogar Kontakte der Oppositionellen zu Westmedien. Zugleich hatten die Kirchenvertreter vorab ausgehandelt, dass im Stadtbild möglichst wenige Uniformierte zu sehen sein sollten. Tatsächlich verzichteten die staatlichen Sicherheitskräfte weitgehend auf sichtbare Präsenz und das Tragen von Waffen¹⁹. Stattdessen organisierte die Kirche einen eigenen Ordnungsdienst, der an gelben Kappen erkennbar war und Ausweise mit Foto hatte²⁰. Im Gegenzug versprach die Kirche angeblich, der offenen Präsenz von oppositionellen Symbolen und Spruchbändern entgegenzuwirken. Viele Mitglieder der Oppositionsgruppen beteiligten sich zumindest am kirchlichen Ordnungsdienst in Warschau und nahmen besonders an den Jugendmessen teil, für deren Besuch keine Eintrittskarten erforderlich waren. Zugleich verzichteten sie weitgehend auf das Verteilen von Flugblättern oder sonstige Aktionen²¹. Während des Papstbesuchs traten

¹⁷ FRISZKE, ZAREMBA (Anm. 14) 49.

¹⁸ Eine Auflistung der während des Papstbesuchs vorgesehenen Publikationen und Erinnerungsstücke in: FRISZKE, ZAREMBA (Anm. 14) 226–229, 53.

¹⁹ Siehe die internen Berichte des Innenministeriums in: G. MAJCHRZAK, *Pierwsza pielgrzymka Jana Pawła II do Polski w świetle materiałów MSW* [Die erste Pilgerfahrt Johannes Pauls II. nach Polen im Lichte der Materialien des Innenministeriums], in: *Dzieje najnowsze* 34 (2002) 191–216, hier 206.

²⁰ Notizen von Mirek Budziński, einem Schüler und Mitglied des kirchlichen Ordnungsdienstes: *Dziewięć dni w Polsce* [Neun Tage in Polen], in: *Więź* 22 (1979) 92f.

²¹ *Więź* (Anm. 20) 416.

nur vereinzelt einige Aktivisten aus Widerstandsgruppen öffentlich hervor²². Tatsächlich erlebten viele eine ausgelassene Stimmung und den fröhlichen Habitus der Besucher. Jugendliche spielten Gitarre, sangen und zelteten²³. Häufig wurde bemerkt, dass kaum Betrunkene in den Straßen zu sehen waren. Dass während der Papstreise sommerliche Temperaturen herrschten und die Menschen auf der Straße oft nicht festlich, sondern in leichter Kleidung erschienen waren, förderte dieses Bild der Ausgelassenheit.

Die weltweite mediale Aufmerksamkeit hing auch von der Zahl der Besucher ab, die stets den Nachrichtenwert prägt. Wie viele Menschen zusammen kamen, ist schwer zu ermitteln. Westliche Beobachter und die Kirche sprachen, vermutlich zu hoch gegriffen, von 13 Millionen Menschen, die den Papst sahen²⁴. Die internen staatlichen Berichte, die nur die extra zu Veranstaltungen mit dem Papst zugereisten Besucher zählten, nannten die Zahl von vier Millionen²⁵. Der interne Abschlussbericht des polnischen Innenministeriums verzeichnete dagegen 2.670.000 Teilnehmer an den Fahrtrouten und 5.961.000 bei den Feierlichkeiten, davon (bei den größeren Veranstaltungen) 2.667.000 nur mit Eintrittskarten; allein die Präzision der Zahlen sollte hier wohl suggerieren, die Sicherheitsorgane hätten alles unter Kontrolle gehabt²⁶. Wenngleich die reale Zahl vermutlich in der Mitte lag, war sie auch deshalb beeindruckend, weil der polnische Staat logistisch kaum Unterstützung bot. Der Einsatz von Sonderzügen und Bussen blieb begrenzt, ebenso die Gewährung von Urlaub in den Betrieben²⁷. Letzteres dürfte mit dafür gesorgt haben, dass Jugendliche und Frauen besonders stark vertreten waren. Insgesamt lässt sich somit auch bei der Organisation feststellen, dass die Kirche und Staatsführung beidseitige Kompromisse suchten und fanden, um der weltweiten Medienöffentlichkeit und den polnischen Pilgern gerecht zu werden.

4. Gescheiterte Einhegung des Medienereignisses

Die Papstreise führte dazu, dass Polen weltweit nicht mehr wie ein sozialistisches, sondern wie ein urkatholisches Land erschien. Während sonst bei westlichen Berichten über sozialistische Länder Bilder von Parteifunktionären, grauer Mangelwirtschaft und tristen Plattenbauten dominierten, zeigten sie nun

²² A. FRISZKE, *Czas KOR-u. Jacek Kuroń a geneza Solidarności* [Die Zeit des KOR. Jacek Kuroń und die Genese der Solidarność] (Krakau 2011) 415.

²³ S. FRANKIEWICZ u. a., *Dziewięć dni w Polsce* [Neun Tage in Polen], in: *Więź* 22 (1979) 80–83.

²⁴ SAMERSKI (Anm. 1) 186.

²⁵ FRISZKE, ZAREMBA (Anm. 14) 68.

²⁶ MAJCHRZAK (Anm. 19) 202.

²⁷ Dies wurde vorab beschlossen: Siehe die Notiz zum Treffen von Stanisław Kania (ZK-Sekr., Mitglied des Politbüros) mit den 1. Parteisekretären der betroffenen Wojewodschaften am 22. 3. 1979, in: FRISZKE, ZAREMBA (Anm. 14) 179.

vielfach schon vorab den starken Glauben in Polen – mit Fotos von Wallfahrten, Papstbildern oder kniend betenden Menschen²⁸. Damit wurde ausgerechnet ein sozialistisches Land in einen starken Gegensatz zur säkularisierten Welt in Westeuropa gesetzt. Mit dem Papst kamen nun Journalisten aus aller Welt nach Polen, die sowohl von der sozialistischen Führung als auch von der Kirche umworben wurden. So setzte sich die Kirche vorab dafür ein, die hohe Akkreditierungsgebühr für ausländische Journalisten von 350 \$ zu senken²⁹. Auch von staatlicher Seite wurden die ausländischen Journalisten hofiert und sogar Interviews mit Oppositionellen in Kauf genommen und toleriert. Hingegen erhielten die Journalisten der katholischen Presse Polens nur einen eingeschränkten Zugang zu den Ereignissen³⁰.

Papst Johannes Paul II. lag bekanntlich viel an der Einbindung von Journalisten und der Präsenz in den Medien. Er wurde zwar erst später „Medienpapst“ genannt, aber seine allgegenwärtige Einbindung der Medien wurde schon 1979 bei der Reise nach Polen bemerkt. „Selbst im Gebet sind seine Hände um das Mikrofon gefaltet“ kommentierte etwa die Frankfurter Allgemeine Zeitung während der Polenreise³¹.

Zu der Zeit war auch in Polen das Fernsehen das zentrale Medium. Entsprechend handelten der Vatikan und die polnische Staatsführung vorab aus, in welcher Form das polnische Fernsehen übertragen würde. Offensichtlich fürchteten die Sozialisten auch die Wirkungsmacht von Papstreden auf dem Bildschirm. Der Kompromiss sah vor, dass nur die Veranstaltungen in Warschau und Auschwitz im nationalen Fernsehen übertragen werden sollten, die Besuche in Gnesen, Tschentschochau und Krakau dagegen nur im Regionalfernsehen und der Papstbesuch im Karpatenvorland nur auszugsweise in allgemeinen Nachrichtensendungen³². Abends erfolgten dann kurze Zusammenschnitte im nationalen Programm. Wie die internen polnischen Meinungsumfragen zeigen, gab man damit zugleich der starken Erwartung der Bevölkerung nach. Schon die Übertragung der Amtseinführung des Papstes hatte eine Rekorder Einschaltquote von 92 Prozent erreicht, und weitere drei Prozent hatten diese im Radio verfolgt, wobei fast alle Zuschauer und -hörer Zufriedenheit mit der Übertragung äußerten³³. Im Mai 1979, kurz vor dem Papstbesuch, äußerten 98 Prozent der Befragten die Erwartung, dass die Messen des Papstes im Fernsehen übertragen werden soll-

²⁸ *Spiegel* 4. 6. 1979, 107.

²⁹ FRISZKE, ZAREMBA (Anm. 14) 50.

³⁰ Zur Bildung von Pools: *Wydział Prasy, Radia i Telewizji KC PZPR* [Abt. für Presse, Radio und Fernsehen des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei], *Zasady akredytacji dziennikarzy polskich i obsługi prasowej wizyty papieża w Polsce*. [Grundsätze für die Akkreditierung polnischer Journalisten und die Presseberichterstattung über den Papstbesuch in Polen], in: *Kultura* (Paris) 33/7/8, 1979, 233–238.

³¹ *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 16. 6. 1979 (Bilder und Zeiten), 6.

³² FRISZKE, ZAREMBA (Anm. 14) 49 f.

³³ *Ośrodek Badania Opinii Publicznej i Studiów Programowych (OBOP)*, *Opinia społeczna o wyborze nowego Papieża i prezentacji tego wydarzenia w telewizji* [Die gesellschaftliche Meinung über die Wahl des neuen Papstes und die Präsentation dieses Ereignisses im Fernsehen] 15. 10. 1978, *Sign. K.* 013/78. <http://www.obop.pl/archive-report/id/4745> [29. 4. 2012].

ten³⁴. Dies zu übergehen, konnte sich die kommunistische Regierung schwer leisten.

Dass das polnische Staatsfernsehen überhaupt über den Papstbesuch live berichtete, war zwar eine Sensation, aber kühl kalkuliert. Der Staat hoffte auf diese Weise die Zahl der Besucher bei den Messen einzudämmen. Da 81 Prozent der vorab befragten Polen angaben, sie hätten „die Absicht, sich auf die Betrachtung des Besuchs im Fernsehen zu beschränken“, sollte die Ankündigung von Fernsehberichten den Zulauf zu den Veranstaltungen gezielt mindern und so auf „nur“ drei Millionen Polen begrenzen. Aus diesem Grund ließ das Staatsfernsehen vor allem regionale Berichte zu, um Menschen aus dem Umland von einem persönlichen Besuch abzuhalten und zugleich die nationale Aufmerksamkeit möglichst gering zu halten. Denn im Fernsehen konnte die Staatsführung durch Bildführung, Schnitte und Ton stärker die Deutungsmacht behalten. Tatsächlich scheint die erste Fernsehübertragung der Messe in Warschau jedoch Menschen neugierig gemacht zu haben, wie auch interne Auswertungen der Partei andeuten: „Das Interesse der Belegschaften der Betriebe am Besuch des Papstes erreichte die größte Stärke am Tag seiner Ankunft. Die Fernsehübertragungen vom ersten Tag des Aufenthalts trugen zu einer Entladung von Neugier und Emotionen bei. An den folgenden Tagen unterlagen diese einer Reduzierung und zeichneten sich durch Mäßigung aus.“³⁵

Die Kameraführung des polnischen Fernsehens versuchte gezielt, die unüberschaubaren Mengen von Gläubigen auszusparen. Bei den Live-Übertragungen konzentrierte sich der Kamerablick ganz auf den Papst selbst, während er die Massen und ihre Symbole ringsherum weitestgehend ausblendete. Auch die Reaktionen und der Enthusiasmus der Menschen wurden kaum gezeigt. Wenn die Übertragung Zuschauer einblendete, dann waren es vor allem Bilder von alten Menschen oder Nonnen, was die Regie bereits vorher beschlossen hatte³⁶. Das polnische Fernsehen zensierte somit weniger den Papst als vielmehr den massenhaften Zulauf. Denn weniger der Papst selbst als die Millionen von enthusiastischen Zuschauern galten für die Machthaber als die eigentliche Bedrohung.

Während der Auftritte des Papstes wurde mit aufwendigen geheimen Umfragen ermittelt, inwieweit die Zuschauer die einzelnen Fernsehberichte einschalteten und diese bewerteten. Rund 80 Prozent der Warschauer sahen die Ankunft im Fernsehen, und auch die späteren Übertragungen erreichten ähnlich hohe Einschaltquoten³⁷. Am ersten Tag äußerten die Zuschauer noch recht große Zufriedenheit mit den Berichten. Jedoch dominierte in einer Umfrage drei Tage später bei zwei Dritteln der Zuschauer bereits die Kritik, und nur jeder zehnte Pole war mit den Berichten noch zufrieden. Die befragten Zuschauer beschwer-

³⁴ OBOP, O wizycie Papieża w Polsce. [Über den Papstbesuch in Polen] Mai 1979, Sign. K. 07/157/79. <http://www.obop.pl/archive-report/id/6319> [29.4.2012].

³⁵ Siehe die internen Berichte des Innenministeriums in: MAJCHRZAK (Anm. 19) 206.

³⁶ FRISZKE, ZAREMBA (Anm. 14) 52.

³⁷ OBOP, Wizyta Papieża. Sprawozdania z 5 VI, 7 VI, 8 VI, 9 VI, 11 VI. [Der Papstbesuch. Berichte vom 5.6., 7.6., 8.6., 9.6., 11.6.] Juni 1979, Sign. K. 008/79. <http://www.obop.pl/archive-report/id/4747> [29.4.2012].

ten sich, die Berichte seien viel zu kurz und würden zu wenig die Reaktionen der Bevölkerung zeigen. So hieß es: „Sie hätten die Menschen zeigen können und nicht nur die Geistlichen.“ Es fehlen allgemeine Aufnahmen, nur Nahaufnahmen, man sieht nicht, wieviele Leute da sind. [...] Es gab keinen Ton in dem Bericht über das Treffen des Papstes mit den Geistlichen. Die Menschenmassen wurden nicht gezeigt, die Kamera zeigte nur alte Großmütter oder Priester und Ordensleute.“³⁸ Damit förderte das Fernsehen nun doch jenen Unmut, den die Übertragung eigentlich abmildern sollte. Ebenso führte zu Missstimmung, dass die Auftritte des Papstes wegen angeblicher technischer Defekte im polnisch-sowjetischen Grenzgebiet und in Litauen nicht ausgestrahlt werden konnten³⁹.

Anscheinend reagierten die Parteiführung und das Fernsehen auf die massive Kritik. Bei der Messe in Auschwitz-Birkenau am Tag darauf war die Bewertung schon wieder positiver: „Endlich wurden die Teilnehmer des Gottesdienstes gezeigt. Zum ersten Mal konnte man sich über die wahren Ausmaße des Empfangs des Papstes durch seine Landsleute orientieren [...]. Man musste diese Information nicht mehr aus ausländischen Sendern holen“, hieß es nun⁴⁰. Da dies der Auftritt war, an dem der Staatsführung ideologisch besonders gelegen war, gewährte sie hier den ausführlichsten Bericht. In den Tagen danach versuchte man, die Papstberichterstattung wieder herunterzuspielen. Die Hälfte der befragten Zuschauer monierte nun abermals, von den Besuchen in Krakau und Nowy Targ (Neumarkt) nur ein unvollständiges Bild bekommen zu haben. Ebenso erregte sie, dass abends in den Hauptnachrichten der Papst nicht die erste Meldung war. Unterdrücken ließen sich die Papstauftritte im Zeitalter der internationalen Massenmedien ohnehin nicht. So zogen viele Polen ergänzend das Radio heran, wo über „Radio Free Europe“ die Reden empfangbar waren⁴¹. Selbst in den offiziellen Meinungsumfragen scheuten sich 13 Prozent der Befragten nicht anzugeben, in diesen westlichen Sendern den vollen Wortlaut der Papstreden verfolgt zu haben⁴².

Wenig überraschend fielen die Berichte in den Printmedien aus. Die offiziellen staatlichen Zeitungen und Zeitschriften folgten hier ganz der zentralen Weisung, den Besuch nüchtern wie einen Staatsbesuch zu behandeln und nicht die Massen hervorzuheben, sondern insbesondere die Treffen mit den Staatsvertretern als konsensual darzustellen⁴³. Schon vorab war es verboten worden, über den Stanislaus-Kult zu berichten⁴⁴. Ebenso wurde die Bedeutung der Kirche relativiert,

³⁸ Ebd.

³⁹ Spiegel (11.6.1979) 113.

⁴⁰ OBOP, Wizyta Papieża. Sprawozdania z 5 VI, 7 VI, 8 VI, 9 VI, 11 VI. [Der Papstbesuch. Berichte vom 5.6., 7.6., 8.6., 9.6., 11.6.] Juni 1979, Sign. K. 008/79. <http://www.obop.pl/archive-report/id/4747> [29.4.2012].

⁴¹ Siehe deren Bericht: Radio Free Europe Research, The Pope in Poland (München 1979).

⁴² OBOP, Wizyta Papieża. Sprawozdania z 5 VI, 7 VI, 8 VI, 9 VI, 11 VI. [Der Papstbesuch. Berichte vom 5.6., 7.6., 8.6., 9.6., 11.6.] Juni 1979, Sign. K. 008/79. <http://www.obop.pl/archive-report/id/4747> [29.4.2012].

⁴³ Polityka 2.6.1979, 1f.

⁴⁴ FRISZKE, ZAREMBA (Anm. 14) 46.

indem etwa die „Kultura“ betonte, nur die Partei könne die wirtschaftlichen Schwierigkeiten lösen⁴⁵. Anders fielen dagegen erwartungsgemäß die Berichte in den offiziellen katholischen Blättern aus, und erst recht in der recht stark sanktionierten Kirchenpresse. Sie zeigten emotionale Massenversammlungen und stellten deutlicher die Forderungen des Papstes heraus⁴⁶. Trotz der Pressezensur, so lässt sich zusammenfassen, hatten selbst die Polen, die nicht persönlich an den Papstbesuchen teilnehmen konnten, durchaus gewisse Möglichkeiten, über die Medien an dem Ereignis teilzuhaben.

Die internen Bewertungen der Staatsführung zogen dennoch eine recht positive Bilanz. Dass überall „Ruhe und Ordnung“ herrschte, sahen sie bereits als Erfolg an⁴⁷. So hielten sie fest: „Die Mehrheit der Transparente war religiösen Inhalts, z. B. ‚Wir sind bei Dir, Vater‘, ‚Die Jugend ist ihrer Kirche und dem Papst treu‘, aber es wurden auch Slogans mit politisch schädlicher Aussage festgestellt, z. B. ‚Freiheit und Unabhängigkeit – Bewegung zum Schutz der Menschen- und Bürgerrechte.“⁴⁸ Besonders verunsichert war die Parteiführung über die starke Beteiligung der Jugend, die bei vielen Auftritten des Papstes rund die Hälfte der Besucher ausmachte⁴⁹.

5. Die Folgen des Medienereignisses

Die Papstreise war kein Strohfeuer, das rasch wieder erlosch. Die Verbindungen zwischen dem Papstbesuch und den polnischen Massenprotesten im folgenden Jahrzehnt sind unübersehbar. Die katholische Bischofskonferenz interpretierte den Papstbesuch bereits unmittelbar nach seinem Ende als vielschichtiges Erweckerlebnis mit „mehrdimensionaler Bedeutung: von religiöser, nationaler, patriotischer, gesamtstaatlicher, politischer, internationaler. Dank dieser Pilgerfahrt wurde eine große Erwecker von Herz und Geist von Millionen Polen herbeigeführt, ereignete sich ein großer moralischer Wandel im gesellschaftlichen Leben unseres Landes.“⁵⁰ Für die Zeitgenossen jenseits der staatlichen Elite war dieses Durchbrechen der sozialistischen Ordnung eine Schlüsselerfahrung. Ein Autorenteam katholischer Intellektueller, das alle Auftritte des Papstes verfolgte, bilanzierte als Fazit: „Es war ein Akt der Selbstbewusstwerdung: weil wir uns selbst betrachtet haben und Vertrauen zu uns selbst gefasst haben, Vertrauen in die eigenen Kräfte und Vertrauen in die kollektive Würde, deren Zeugnis diese Tage waren. [...] Er hat ein Programm und ein Zeugnis des Glaubens hinterlassen; einen Stil des Redens und einen Stil des Auftretens.“⁵¹

⁴⁵ Kultura (2. 6. 1979) 1 f.

⁴⁶ Siehe Tygodnik Powszechny (10. 6. 1978); Słowo Powszechny“ (8. 6. 1979 und 24. 6. 1979).

⁴⁷ MAJCHERZAK (Anm. 19) 192.

⁴⁸ Ebd. 204.

⁴⁹ Ebd.

⁵⁰ Pismo Okólne [Rundschreiben] 1979, Nr. 36, 1–3, abgedruckt in: P. RAINAR (Hg.), Kościół w PRL, 135.

⁵¹ FRANKIEWICZ (Anm. 23) 171.

In der polnischen Literatur, die häufig durch die eigene Erfahrung geprägt ist, wurde der Papstbesuch oft sozialpsychologisch interpretiert. So hob eine einflussreiche soziologische Studie von 1983 besonders das Aufkommen einzigartiger kollektiver Glücksgefühle durch den „Papstsommer“ hervor⁵². Eine andere Studie betonte, die neun Tage hätten zur Entstehungen oder Wiedergewinnung von Subjektivität (podmiotowość) beigetragen, indem sich die polnische Gesellschaft von den Reglements des Staatssozialismus befreite⁵³. Andere soziologische Essays, die ebenfalls auf persönlichen Erlebnissen beruhten, betonten die Erfahrung von öffentlicher Gemeinschaft⁵⁴. Alle diese Zeugnisse und Interpretationen verweisen darauf, dass man den Papstbesuch zugleich emotionshistorisch fassen sollte und die Performanz, die Erfahrung im Zuge des Rituals, ernst nehmen sollte – gerade auch, um den wegweisenden Umbruch in Polen in den 1980er Jahren zu verstehen⁵⁵.

Der Papstbesuch war eine praktische Schule des organisatorischen Handelns. Die Organisation von Massenveranstaltungen mit eigenen Ordnern war eine Erfahrung der Mobilisierung, die wegweisend für die anschließende Gründung der „Solidarność“ wurde. Der Papstbesuch gab Millionen von Polen das Selbstbewusstsein, sich zivilgesellschaftlich im öffentlichen Raum zu formieren und in ihrem öffentlichkeitswirksamen Protest an den Papstbesuch anzuknüpfen⁵⁶. Neben nationalen Symbolen gehörten christliche Zeichen und Bilder des Papstes zu den zentralen Elementen ihres Protestes. Zudem sorgte dies für eine starke symbolische Verbindung zwischen der Kirche und der Opposition. An den Danziger Werkstoren befestigten die Streikenden 1980 ein Kreuz, ein Papstbild und ein Bild der Muttergottes von Tschenschow, das ebenfalls Lech Wałęsas Revers schmückte. Die Religion, die in die Sphäre des Privaten verdrängt werden sollte, erlebte so eine neue öffentliche Präsenz. Geistliche stellten etwa der Oppositionsbewegung ihre Räume zur Verfügung, und bis zur Verhängung des Kriegsrechts unterstützten sie vielfach auch explizit die Oppositionsbewegung. Die vielen alltäglichen Interaktionen schufen eine „attraktive oppositionelle Identität“, wie eine soziologische Studie die situative Grundierung der Massenproteste

⁵² Durchaus auch aus eigenen Erfahrungen: A. BIELA, Papięskie lato w Polsce. Szkic psychologiczny wizyty-pielgrzymki papieży Jana Pawła II w Polsce [Der Papstsommer in Polen. Eine psychologische Skizze des Besuchs von Papst Johannes Paul II. in Polen] (London 1983).

⁵³ DUDEK, GRYZ (Anm. 15) 346.

⁵⁴ Z. MACH, Uwagi o społecznym znaczeniu pielgrzymek Jana Pawła II do Polski [Anmerkungen zur gesellschaftlichen Bedeutung der Papstbesuche Johannes Pauls II. in Polen], in: Peregrinus cracoviensis 20 (2009) 49–64.

⁵⁵ Diesen Ansatz verfolgt stark, wenn auch nur knapp zum Papstbesuch: J. KUBIK, The Power of Symbols Against the Symbols of Power. The Rise of Solidarity and the Fall of State Socialism in Poland (University Park, Pennsylvania 1994) 138.

⁵⁶ Siehe zur Bedeutung von Papst und Kirche jüngst auch: B. SZYMANSKI, Theatraler Protest und der Weg Polens zu 1989. Zum Aushandeln von Öffentlichkeit im Jahrzehnt der Solidarność (Bielefeld 2012).

umschrieb⁵⁷. Allerdings löste die Papstreise auch keine harte Konfrontation zwischen Staat und Kirche aus. Laut Umfragen sah immerhin die Hälfte der Bevölkerung die Beziehung zwischen Staat und Kirche als „gut“ an, wenn auch mit leicht sinkender Tendenz, was immerhin noch ein guter Wert war⁵⁸.

Papst Johannes Paul II. unterstützte in einem Schreiben an Kardinal Wyszyński den Widerstand in Polen, rief aber zugleich die *Solidarność* mäßigend zu Geduld und Gewaltlosigkeit auf, ebenso wie er die Sowjetunion vor einem Einmarsch warnte. Dass er im Januar 1981 Lech Wałęsa zu einem langen Gespräch im Vatikan empfing, unterstrich weltweit das Bündnis zwischen der *Solidarność* und der katholischen Kirche, weshalb die Sowjets diese Reiseerlaubnis für Wałęsa harsch kritisierten⁵⁹. Kardinal Wyszyński sprach sich gegen einen Streik aus, da er eine gewaltsame Unterdrückung fürchtete und mahnte die *Solidarność* in seinen Reden, geduldig zu sein⁶⁰. Spekulierte wurde, ob dies der polnischen Protestbewegung die Schärfe nahm, die vielleicht schon 1979/80 zu einem Zusammenbruch des Regimes hätte führen können⁶¹. Eher scheint der Papstbesuch jedoch den langen Atem und die Durchhaltebereitschaft gestärkt zu haben. Denn wenngleich die *Solidarność* an frühere Proteste anknüpfen konnte, gab der Papstbesuch den Protesten nun ein gestärktes symbolisches Fundament⁶². Zugleich veränderte die Entwicklung in Polen die Botschaften des Papstes. Wie ein Beobachter der Papstreisen feststellte, stand bei seinen Reden bis 1981 die Missionierung der Welt im Vordergrund, dann die Solidarität und ab 1989 dann stärker die Kritik an einem unmenschlichen Kapitalismus⁶³.

Schwer abzuschätzen ist, ob der Papstbesuch die Religiosität förderte, also das Bekenntnis zum Glauben und zu religiösen Praktiken. Hier sind die vorliegenden Daten für das Polen der 1970/80er Jahre uneinheitlich. Eine interne staatliche Umfrage des OPOB macht etwa eine leichte Zunahme der praktizierenden Gläubigen aus, deren Anteil von 76 Prozent 1978 auf 79 Prozent 1980 angestiegen sei⁶⁴. Andere Daten zur Meinungsforschung zeigen für den längeren Zeit-

⁵⁷ H. DIETZ, *Polnischer Protest. Zur pragmatistischen Fundierung von Theorien sozialen Wandels* (Frankfurt a. M. 2015).

⁵⁸ OBOP, *Brak zmian w stopniu religijności społeczeństwa polskiego*. [Keine Veränderung des Grades der Religiosität der polnischen Gesellschaft] 4.10.1980, Sign. K. 12/174/80. <http://www.obop.pl/archive-report/id/6307> [29.4.2012].

⁵⁹ KPdSU an polnischen Botschafter 14.1.1981, abgedruckt in: A. PACZOKOWSKI, M. BYRNE (Hg.), *From Solidarity to Martial Law: The Polish Crisis of 1980–1981: a Documentary History* (Budapest 2007) 176–179.

⁶⁰ Siehe die Dokumente in: B. WIADERNY (Hg.), *Die Katholische Kirche in Polen (1945–1989). Eine Quellenedition* (Berlin 2004) 178–184; PACZOKOWSKI, BYRNE (Anm. 59) 51–56; SAMERSKI (Anm. 1) 188.

⁶¹ M. ZAREMBA, *Karol Wojtyła the Pope. Complications for Comrades of the Polish United Workers' Party*, in: *Cold War History* 5 (2005) 317–336.

⁶² M. OSA, *Creating Solidarity. The Religious Foundations of the Polish Social Movement*, in: *East European Politics and Societies* 11 (1997) 339–365.

⁶³ So zumindest der oft mitreisende Journalist Norbert Sommer: N. SOMMER, *Fliegender Fels. Der Reise-Papst Johannes Paul II.* (Berlin 2003) 111.

⁶⁴ OBOP: *Brak zmian w stopniu religijności społeczeństwa polskiego*. [Keine Veränderung

raum von 1974–1982 einen klaren Anstieg des Anteils der gläubigen und praktizierenden Katholiken (von 73 Prozent auf 83 Prozent) sowie einen Rückgang des Anteils der Nichtgläubigen (von 9 Prozent auf 2 Prozent)⁶⁵. Blickt man auf das religiöse Verhalten, so machten die Umfragen immerhin bei 55 Prozent eine wöchentliche Teilnahme an Gottesdiensten aus, und 86 Prozent fasteten am Karfreitag⁶⁶. In jedem Fall belegen diese Daten, dass es jenseits des Events zu einem generellen Anstieg der Religiosität kam und sich die Bedeutung der „Public Religion“ nicht auf ein kurzes öffentliches Strohfeuer beschränkte. In welchem Maße dies mit Papst Johannes Paul II. und seiner Ausstrahlung auf Polen zusammenhing, lässt sich natürlich nicht präzise feststellen. Der Papstbesuch veränderte jedoch Polen insgesamt, und die von ihm besuchten Orte gelten bis heute als besondere Stätten der polnischen und katholischen Erinnerungskultur. Sie stehen für Traditionen der Wallfahrt und des Protestes, und gerade das Zusammenspiel von beidem gab dem Papstbesuch 1979 seine besondere Wirkung.

Prof. Dr. Frank Bösch, Universität Potsdam und Zentrum für Zeithistorische Forschung (boesch@zzf-potsdam.de)

des Grades der Religiosität der polnischen Gesellschaft] 4.10.1980, Sign. K. 12/174/80. <http://www.obop.pl/archive-report/id/6307> [29.4.2012].

⁶⁵ So BACHMANN (Anm. 6) 214.

⁶⁶ OBOP: *Brak zmian w stopniu religijności społeczeństwa polskiego*. [Keine Veränderung des Grades der Religiosität der polnischen Gesellschaft] 4.10.1980, Sign. K. 12/174/80. <http://www.obop.pl/archive-report/id/6307> [29.4.2012].